

Für eine „Strategie der Negation“ – Beispiel KROM

Knut Papendorf

Seminar für Sozialwissenschaften der Universität Hamburg

„SCHAFFT DEN KNAST AB!

*Für eine Arbeitsgruppe zur Abschaffung der Freiheitsstrafe
... Nur: durch Publikation läßt er (der Kreislauf des Wahnsinns
und der Unmenschlichkeit) sich nicht aufsprengen. Die Bediener
von Machtapparaten können Aufklärung als unverbindliche Theorie
abtun, solange sie nicht ihrerseits Institutionen schafft, die ihre Ver-
bindlichkeit demonstrieren. Eine solche Institution braucht nicht
selbst Machtapparat zu werden, sie muß nur als organisierte Gruppe
von Dauer sein und in der Öffentlichkeit hervortreten. Die Öffent-
lichkeit muß wissen, daß es eine Gruppe von Leuten gibt, die die
Gefängnisse für überflüssig hält“ (Ostermeyer, KOMPOST Nr. 21.)*

Ostermeyer blieb mit seiner Forderung für eine „Arbeitsgruppe zur Abschaffung der Freiheitsstrafe“ ein einsamer Rufer in der Wüste – leider. Warum dies so war, mag vielleicht zum Teil daran gelegen haben, daß die Kenntnis über ein Beispiel für eine solche „institutionalisierte Verbindlichkeit demonstrierende Aufklärung“ fehlte. Mit diesem Aufsatz soll nun der Versuch gemacht werden, Ostermeyers wichtige Forderung wiederaufzugreifen. Angeregt hierzu sehe ich mich auch durch die zuletzt im KrimJ erfolgte Diskussion zwischen Schumann (Schumann 1976, S. 51 ff) auf der einen Seite und Blankenburg, Steinert, Treiber (Blankenburg / Steinert / Treiber 1976, S. 199 ff) auf der anderen Seite. Bei der Diskussion der Organisations- und Konfliktfähigkeit von Strafgefangenen und der damit eng zusammenhängenden Frage der richtigen Strategie, um am wirkungsvollsten Politikinhalte beeinflussen zu können, wird mehr oder weniger explizit als „Kritikmodell“ (im Gegensatz zum „Anbietermodell“) auf KRUM, KROM und KRIM und damit auch auf Thomas Mathiesen (z.B. Mathiesen 1974) verwiesen. Zu fehlen scheint mir bis jetzt eine ernsthaftere Auseinandersetzung mit Mathiesens strategischem Konzept, die über das hinausgeht, was stichwortartig eben unter „Kritikmodell“ und etwa „abolistische Zielsetzung“ zu fassen ist. Wenn man die Zersplitterung der Gefangenen-

bewegung in der BRD vor Augen hat, andererseits aber lesen kann, daß KROM als Organisation von Bürgern und Gefangenen ein Interessenumsetzer ist, der sowohl institutionalisiert als auch effektiv ist (Haferkamp / Lautmann 1975, S. 248), so sollte man eigentlich glauben, daß KROM und seine theoretischen und strategischen Implikationen auf die Verpflanzungsmöglichkeiten in die raue Wirklichkeit der BRD zumindest abgeklopft werden müßte. Um Voraussetzungen hierfür zu schaffen, soll mit diesem Aufsatz die Beschreibung von KROM (Norsk forening for kriminalreform = Norwegischer Verein für Kriminalreform) geleistet werden, wobei gleichzeitig das theoretische Umfeld aufgezeigt werden soll – eben eine Strategie der Negation, eine abolistische Strategie – in dem KROM anzusiedeln ist.

KROM hat zur Zeit (April 1977) ca. 1350 Mitglieder (bei einer Bevölkerung von etwa 4 Millionen), von denen ca. 500 Gefangene bzw. Ex- Gefangene sind. Einer der Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender von KROM, T. Mathiesen (Prof. für Rechtssoziologie in Oslo) hat die Entwicklung von KROM von 1968 bis 1973 beschrieben (Mathiesen 1973). Mathiesen hat ferner den Gefangenenbewegungen eine soziologische Grundlage gegeben (1971). Diese beiden Bücher sind relativ schnell vom angloamerikanischen Raum aufgenommen worden. In diesem Zusammenhang kann zuletzt Fitzgerald (1977) genannt werden, der bei seiner Beschreibung der Entwicklung von PROP (Preservation of the Rights of Prisoners) und einer vergleichenden Analyse der Gefangenenbewegungen im wesentlichen in Kalifornien immer wieder „begleitend“ über die Erfahrungen der „ältesten“ Gefangenenbewegungen – eben den skandinavischen – berichtet. Daß die skandinavischen Gefangenenbewegungen sich dabei durchaus ihrer Bedeutung auch in einem mehr praktischen Sinne speziell für „neue“ Gefangenenbewegungen bewußt waren, wird aus der Tatsache deutlich, daß Mathiesen Mitte 1972 nach England fuhr, um PROP als einer damals neuen Organisation Unterstützung und Hilfe der skandinavischen Gefangenenbewegungen anzubieten (Fitzgerald 1977, S. 142). Als Beispiel für die Rezeption von Mathiesens Arbeit in den USA sei auf den Forschungsbericht von Huff, Scott, Dinitz (1976) über die Akzeptierung von Gefangenenbewegungen in einigen ausgewählten Ländern (Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederlande, Großbritannien) und auf die Analyse der Gefangenen-gewerkschaft in Ohio (Huff 1974) verwiesen.

In der BRD ist Mathiesen bis jetzt nicht in diesem Maße zur Kenntnis genommen worden. Warum dies so ist, soll im Rahmen dieser Arbeit nicht diskutiert werden, obwohl dies sicherlich auch eine interessante Frage sein könnte. Zu hoffen ist jedenfalls, daß durch die im Frühjahr 1978 erscheinende Übersetzung von wesentlichen Teilen von Mathiesens Arbeiten die Erfahrungen der skandinavischen Gefangenenbewegungen und damit auch Mathiesens wertvoller Beitrag für eine Soziologie der Gefangenenbewegungen die Beachtung auch in der BRD finden, die sie zweifellos verdienen. Es soll jetzt schon im Sinne eines Vorberichtes versucht werden, Schwerpunkte aus Mathiesens „Strategie der Negation“ zu skizzieren.

Das Unfertige als Prinzip.

Im Kern gibt Mathiesen einer sich selbst als pressure-group für die Interessen insbesondere von Strafgefangenen und Stadstreichern verstehenden Gegenorganisation eine adäquate soziologische Grundlage. Wenn man sich auf das Glatteis der Politik wagt, so wird man immer wieder konfrontiert werden mit dem Verlangen nach konkreten, „machbaren“ Alternativen. Mathiesen versucht nun nachzuweisen, daß eine solche Problemstellung auf Abwege führt und letztlich jede durchgreifende Änderung verhindert. KROM bietet darum keine fertigen Alternativmodelle an, die das bestehende Sanktionssystem ersetzen könnten. Mathiesen sieht für KROM die Alternative vielmehr „im Unfertigen, in einer Zeichnung, die noch im Werden begriffen ist“ (1971, S. 9). Für ihn (1971, S. 11 f.) ergeben sich danach folgende Möglichkeiten:

Eine Botschaft ist	fremd	integriert
angedeutet	Konkurrierender Widerspruch (alternativ)	Konkurrierende Übereinstimmung
ausgeformt	Nicht-konkurrierender Widerspruch	Nicht-konkurrierende Übereinstimmung

a) *Fremd und ausgeformt.* Beispiel: Marxistisch-leninistische Opposition in Norwegen (NKP als orthodoxe, moskauhörige kommunistische Partei).

b) *Integriert und angedeutet.* Beispiel: Konkurrierende Übereinstimmung (der philosophierende Konservative, der nichts wirklich Neues sagt, aber das Alte auf eine solche Weise, daß man den Eindruck interessanter Tiefe bekommt.)

c) *Integriert und ausgeformt.* Beispiel: Der fixe, reproduzierende Examenskandidat.

d) *Fremd und angedeutet*. Beispiel: Das Unfertige.

Bei seinem Versuch, nachzuweisen, daß ein Eingehen auf das Verlangen der Machtinhaber nach konkreten Alternativen auf Abwege führt, nennt Mathiesen das Problem der Absorbtion. Das meint, daß „fertige“ Alternativen zum einen sehr leicht vom kritisierten System aufgesogen werden mit der Folge, daß bloße „Reformruinen“ zurückbleiben, da sie aufgrund der Prämissen der Herrschenden entwickelt werden mußten. Zum anderen können „fertige“ Alternativen leicht als revolutionär, d. h. als bloß unrealistisch, abqualifiziert werden. Mathiesens Geringschätzung der Änderungsmöglichkeiten via parlamentarischer Arbeit ist dabei auf dem Hintergrund seiner Praxis als Handlungsforscher zu sehen. Einen äußerst mühsamen Kampf für verbesserte Bedingungen führt die für Norwegen typische Gefangenengruppe, die arbeits- und wohnungslosen Alkoholiker (lösgjenger = Stadstreicher), (Mathiesen 1973 und 1975 a). Mathiesen hat in diesem Interessenkampf die Erfahrung gemacht, daß Reformpläne bereits im Ausgangspunkt von mächtigen Interessen entsprechend „zurechtgestutzt“ werden, so daß sie im wesentlichen konsequenzlos bleiben.

Die zentrale Frage des „Unfertigen“ ist damit, inwieweit theoretische Einsicht umgesetzt werden kann in politische Handlung, politische Handlung, die Strukturen überschreitet und damit auch beseitigt. Für Mathiesen ist dies weder durch theorielose Praxis, noch durch abstraktes Theoretisieren zu erreichen. Mit dem „Unfertigen“ versucht er, einen Mittelweg zu gehen und aufzuzeigen, daß es nützt, politisch mit dem Instrument einer politischen Organisation zu arbeiten. So gesehen muß Mathiesens theoretischer Ansatz im Zusammenhang gesehen werden mit der altbekannten Reformismusk Diskussion.

Dies soll anhand der Frage, ob KROM eine revolutionäre oder aber reformerische Ausrichtung haben soll, erläutert werden. Mathiesen meint, daß KROM nur solange ein konkreter Widerspruch sein wird, solange dieses Verhältnis offengehalten wird (was wiederum impliziert, daß KROM noch nicht fertig ausprobiert und ausgeformt ist). Mathiesen hält es für symptomatisch, daß die Gegner von KROM es geradezu darauf anlegten, KROM die Wahl des einen oder anderen Weges aufzuzwingen, nämlich sich zu entscheiden, entweder eine revolutionäre oder eine reformerische Organisation zu sein. Dies hieße aber eine Wahl treffen, die in ihrer Konsequenz weitere Wahlmöglichkeiten begrenzen

und damit auch zu einer Begrenzung von weiteren Handlungsmöglichkeiten führen würde. Der Ausweg aus diesem Dilemma und damit die Vermeidung einer bloß reformistischen Politik wird in der schrittweisen Totalisierung der „Klienten“ gesehen: „Man läßt die betreffende Gruppe (Arbeiter, Gefangene) als Ausgangspunkt Fragen über Reformen nehmen, die ihnen nahestehen und ihre konkrete Situation verändern. Von diesem Punkt totalisiert man – mit Hilfe von „pädagogischen“ Mitteln – hin zu stetig größeren und umfassenderen Bereichen. Die Gruppen lernen im steigenden Grad weitergehende Ursachenzusammenhänge zu „sehen“. Über die Unzufriedenheit, die die Gruppen in den durchgeführten Reformen erleben, über dem Gefühl, daß der Sieg nur kurz ist, ergeben sich Möglichkeiten für den Aktionisten, auf die ständig totaleren Ursachenzusammenhänge hinzuweisen und damit auf den Bedarf für ständig totaleren Protest“ (Mathiesen 1971, S. 34).

Negative Reformen

Ein anderer Aspekt „des Unfertigen“ ist das Verhältnis von kurzfristigen zu langfristigen Zielen. In diesem Zusammenhang wird die Forderung aufgestellt – sozusagen als weitere Strategie, um das Dilemma einer bloß reformistischen Politik zu vermeiden – , nur solche negativen Reformen zu verfolgen, die größere oder kleinere Teile eines Systems aufheben, von denen das System mehr oder weniger abhängig ist. Positive Reformen sind dagegen in Abgrenzung hierzu Änderungen, die ein System nur verbessern, so daß es effektiver seine ursprünglichen Funktionen erfüllen kann. Mathiesens Abgrenzung der negativen von den positiven Reformen ist im engen Zusammenhang mit dem von Gorz (1974) entwickelten Begriffsapparat zu sehen. Gorz unterscheidet bekanntermaßen zwischen reformistischen und nicht-reformistischen Reformen. Mathiesen stimmt mit Gorz darin überein, daß ein vollständiger Verzicht auf kurzfristige Reformen handlungslähmend sei. Nicht übereinstimmt er dagegen mit Gorz' Optimismus, daß seine (Gorz) Beispiele für nichtreformistische Reformen die Gewißheit geben, nicht bloß neu-legitimierend für das Hauptsystem zu wirken (Mathiesen 1971, S. 130 f.). Mathiesen fordert folgerichtig von einer „nicht-reformistischen“ Reform im Sinne von Gorz, daß es sich um eine Reform von aufhebender Art handeln muß (1971, S. 130 f.).

Sicherlich sind diese Vorschläge Mathiesens, via Totalisierung und negativen Reformen eine reformistische Politik ver-

meiden zu können, diskutierbar. So erscheint nicht gesichert, ob Totalisierung und negative Reformen notwendigerweise zusammenhängen. Man könnte z.B. argumentieren, daß die Forderung für das Selbstbestimmungsrecht über die Arbeitsverhältnisse sowohl eine positive Reform (im Gegensatz zu Gorz) als auch eine Bewußtmachung über negative Seiten des kapitalistischen Systems sein kann. (Pahuus 1973, S. 44). Zweitens hinterläßt eine erfolgreiche negative Reform ein Vakuum, das notwendigerweise andere Kräfte anzieht. Problematisch erscheint, ob in jedem Fall Mathiesens Lösungsvorschlag sichern kann, daß die negative Reform auch negativ verbleibt. Hierauf wird noch an späterer Stelle im Zusammenhang mit der Polizeiproblematik zurückzukommen sein. Sollte man eher mit den relevanten Behörden eine auf Zusammenarbeit basierende Strategie (d.h. aber auch implizit Verfolgung von kurzfristigen Zielen im Sinne von humanitärer Arbeit) verfolgen, oder sollte man den Konflikt mit den Behörden wagen (d.h. aber auch Konzentration auf langfristige Ziele)? KROM wurde diese Entscheidung abgenommen, denn das Justizministerium mit seinen zuständigen Behörden zeigte sich zu keiner Zusammenarbeit bereit. Man versuchte vielmehr in panischer Weise, die von KROM ausgehenden Kontaktversuche zu den Gefangenen auf jede nur denkbare Weise zu verhindern. Mathiesen (1974, dt.: 1978) zeigt dabei anhand von konkreten Aktionen die Strategien der Gefängnisbürokratie gegenüber KROM und die sich aus „dem Unfertigen“ ableitenden Gegenstrategien von KROM auf. Gegenstrategien, die sich aus „dem Unfertigen“ ableiten, nicht aber darauf beschränkt sind, nur in einem engen Sinne „aufhebend“ zu sein. Die Erfahrungen von KROM zeigen, daß eine solche Beschränkung keine hinreichende Politik im Sinne einer abolistischen Strategie abgäbe. So wird z.B. eine eher defensive Variante der sich aus „dem Unfertigen“ ableitenden, auf Abolismus beruhenden Strategie dann relevant, wenn eine aufhebende Politik erfolgreich war und es gilt, die Bildung von neuen Strukturen, die dieselbe Funktion haben, wie die gerade aufgehobene Ordnung, zu verhindern. So ist eine aufdeckende, entlarvende Politik wichtig, um bloße Mythen und Ideologien in der Kriminalpolitik zu demaskieren.

Übertragbarkeit

Ist das konkrete Beispiel KROM auf die Situation der BRD übertragbar, können die Erfahrungen von KROM verallgemeinert werden? Sicherlich muß KROM auf dem speziellen Hintergrund gesellschaftlicher Besonderheiten in Norwegen

gesehen werden. In aller Kürze nur der Hinweis darauf, daß Norwegen mit seinen ca. 4 Millionen Einwohnern auch heute noch mit Einschränkung eher eine Gemeinschaft im Sinne des von Tönnies geprägten dichtomischen Begriffspaares Gemeinschaft / Gesellschaft genannt werden kann. Dies hat eine größere „Nähe“ zur Folge, die das norwegische Machtsystem transparenter und die jeweiligen Probleme weniger fragmentiert erscheinen lassen. In diesem Rahmen ist die wichtige Funktion von KROM zu sehen. Dennoch können Erfahrungen, konkrete Arbeitsformen von KROM trotz dieser skizzierten gesellschaftlichen Unterschiede der BRD und Norwegens verallgemeinert werden. Bestehen und politische Arbeit von KROM seit nunmehr ca. zehn Jahren gibt einem die Hoffnung, daß es nützt, eine politische Arbeit auf einem Teilbereich wie dem der Kriminalpolitik via politischer Organisation zu beginnen. Eine politische Organisation, die für die spezielle Situation der BRD vielleicht stärker regional ausgeprägt sein könnte. Die Erfahrungen von KROM zeigen – so ist zumindest zu hoffen – daß übermächtig erscheinende Systemzwänge der kapitalistischen, bürgerlich-demokratischen Gesellschaft nicht zur Resignation und Aufgabe zwingen dürfen.

KROM gibt aber auch Hinweise auf konkrete Arbeitsformen, die auf Übertragungsmöglichkeiten abgeklopft werden müssen. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß in KROM fünf relativ autonome Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen arbeiten. So gibt es eine „Gefängnisgruppe“, eine „Polizeigruppe“, eine Gruppe, die sich speziell mit Übergriffen der Polizei beschäftigt, eine „Gerichtsgruppe“ und eine „Juristische Kommission“. Von besonderem Interesse in diesem Zusammenhang erscheinen mir zwei Gruppen, nämlich die „Polizeigruppe“ und die „Juristische Kommission“.

Die Polizeigruppe beschäftigt sich seit Jahren unter dem Stichwort „Aufrüstung der Polizei“ mit verschiedenen Plänen und Gesetzesvorlagen verschiedener norwegischer Regierungen, die unter der Flagge der Umorganisation der Polizei nach Ansicht von KROM zu einer stärker zentralisierten und militarisierten Polizei geführt hätten bzw. – soweit realisiert – geführt haben. Es wurden in diesem Zusammenhang Denkschriften und Artikel verfaßt, größere Veranstaltungsreihen (z. B. Wochenendseminare) abgehalten, um Gegeninformation zu liefern und Druck auf die jeweilige Regierung auszuüben. Daß eine solche politische Arbeit nützt, zu Erfolgen führen kann, zeigte sich z. B.

1973, als von der damaligen Regierung eine Gesetzesvorlage zur Umorganisierung der Polizei zurückgezogen wurde. Die „Juristische Kommission“ ist dagegen keine regelmäßig tagende Gruppe, sondern eher eine ad-hoc-Gruppe, die bestimmte juristische Fragen, die über das individuelle Interesse hinausgehend von allgemeinerer Bedeutung sind, aufgreift und für die jeweils Betroffenen durchkämpft bzw. anwaltschaftliche Hilfe vermittelt etc.

Neben dieser „etablierten“ Gruppentätigkeit soll erwähnt werden, daß KROM im Laufe seines Bestehens seit 1968 eine Vielzahl sogenannter „Reformschriften“ herausgegeben hat. „Reformschriften“, die bis auf die ersten drei eine klar abolistische Ausrichtung hatten. Themen waren die damals jeweils aktuellen kriminalpolitischen Themen, wie z. B. Jugendarrest, Untersuchungshaft, Strafprozeßordnung, „Landstreichergesetz“, Jugendstrafanstalt. Diese „Reformschriften“ im Zusammenhang mit anderen Publikationen und großen Veranstaltungen trugen wesentlich mit dazu bei, daß sogenannte Sonderaktionen auf dem Kontrollsektor wie das Zwangsarbeitshaus (im wesentlichen für Stadstreicher und Landstreicher), die Jugendstrafanstalt und die Jugendarrestanstalt aufgehoben bzw. ihre Einführung verhindert wurde.

Wenn man fragt, warum KROM so relativ viel Erfolg aufzuweisen hat, so ist auffällig, daß die Erfolge der auf einer abolistischen Strategie basierenden Aktionen auf Feldern liegen, auf denen bestimmte Institutionen nicht mehr mit der gesellschaftlichen Entwicklung übereinstimmten. Dies gilt beispielhaft für Zwangsarbeitshäuser für Stadstreicher und Landstreicher. KROM kommt bei dem Kampf für die Abschaffung dieser Institution offenbar eine Art Katalysatorfunktion zu. Dies gilt sicherlich auch für den erfolgreichen Kampf von KROM gegen weitere überständige Sonderreaktionen im Strafvollzugsbereich. Problematischer in einer langfristigen Perspektive erscheint dagegen der Erfolg bei dem Kampf gegen Zentralisierungs- und Aufrüstungstendenzen der Polizei. Die Aktionen von KROM führten zwar 1973 zur Rückziehung der erwähnten Gesetzesvorlage. Heute, 1977, sind jedoch im wesentlichen die damaligen Vorschläge stück- und scheibchenweise verwirklicht worden. Eine auch langfristig erfolgreiche abolistische Strategie ist offenbar eher im Peripherbereich der Gesellschaft (Strafvollzug etc.) zu verwirklichen als in dem auch weniger grundsätzlich infragegestellten zentralen Kontrollbereich der Polizei.

Literatur

- BLANKENBURG, E./STEINERT, H./TREIBER, H., Zur Distanzlosigkeit kriminalpolitischer Strategien. Eine Erwiderung auf Karl F. Schumanns „Praxisdistanz der Normsetzungsanalysen“, in: KrimJ 3/1976, S. 199-204
- FITZGERALD, M., Prisoners in Revolt, Penguin Books 1977
- GORZ, A., Zur Strategie der Arbeiterbewegung im Neokapitalismus, Frankfurt a. M. 1967
- HAFERKAMP, H./LAUTMANN, R., Zur Genese kriminalisierender Normen, in: KrimJ 4/1975, S. 241-251.
- HUFF, C., Unionization Behind the Walls: An Analytic Study of the Ohio Prisoners' Labor Union Movement, unpublished Ph. D. dissertation, The Ohio State University, 1974
- HUFF, C./SCOTT, J./DINITZ, S., Prisoners' Unions: A Cross-National Investigation of Public Acceptance, in: International Journal of criminology and penology, Volume 4, Number 4/1976, S. 331-347
- MATHIESEN, T., Det uferdige, Oslo 1971
- ders., Pressgruppe og samfunnsstruktur, Oslo 1973
- ders., The Politics of Abolition, Oslo 1974
- ders., Lösgjengerkrigen, Oslo 1975 a
- ders., Rett og samfunn, Oslo 1975 b
- ders., Strategien der Negation, Neuwied/Berlin 1978
- OSTERMEYER, H., Schafft den Knast ab, Kompost Nr. 21, zitiert nach AG SPAK, Rundbrief Januar 1977, S. 5 f.
- PAHUUS, M., Aktionsforskning og reformisme i Teori og Praksis, in: Tidsskrift for videnskabssteori og samfunnsfilosofi, 1/1973, S. 37-48
- SCHUMANN, K. F., Praxisdistanz der Normsetzungsanalysen, in: KrimJ 1/1976, S. 51-54

August 1977

Studentbyn på Sogn

D 53 Sognsveien 102, N Oslo 8